(Zweites Blatt).

Thorner Zeitung.

Nr. 111 | Mittwoch, den 14. Mai | 1902

Neue Nachrichten.

Berlin, 12. Mai. Wie jetzt verlautet, ist hier die Aufhebung des Diktaturparagraphen bereits während des Berliner Aufenthalts des Statthalters Fürsten Hohenlohe-Langenburg in der Mitte des April erwogen worden.

Breslau, 12. Mai. Eine furchtbare Feuersbrunst wütete in der russischen Grenzstadt Saloczuetz; gegen 300 Besitzungen sind abgebrannt, der größte Teil der Stadt ist vernichtet, 4000 Personen sind obdachlos und campiren, notdürftig bekleidet und hungernd, auf freiem Felde. Eine Dienstmagd und 15 Kinder sind verbrannt. Als das Feuer ausbrach, befanden sich die meisten Erwachsenen in der Kirche. Nur Kinder mit den Dienstboten waren in den Häusern zurückgeblieben. Bei den Rettungsarbeiten haben viele Personen Brandwunden erlitten.

Wiesbaden, 12. Mai. Direktor L. Meyer von der „Hamburg-Amerika-Linie" ist hier gestorben.

Wiesbaden, 12. Mai. Die Baronin Oppenheimer, die Tochter des früheren Hofbankiers, die schon oft dem hiesigen Hoftheater bedeutende Zuwendungen machte, überwies dem Kaiser eine Million für Kunstzwecke.

Hamburg, 12. Mai. Von einer Lokomotive erfaßt und überfahren wurde ein Unbekannter. Dem Unglücklichen wurde ein Bein abgefahren. — Der 10jährige Sohn des Cigarrenarbeiters Beckmann fuhr seinen $2^1/_2$ Jahre alten Bruder in einer Sportskarre spazieren; das Kind war festgeschnallt. Plötzlich kippte in Folge schnellen Fahrens die Karre um. Der kleine Knabe erlitt Verletzungen, die seinen Tod zur Folge hatten. — Der Sohn des Kaufmanns Jacobsohn wurde heute von der Straßenbahn überfahren und getötet.

Klosterlausnitz, 12. Mai. Ein Liebespaar wollte dort durch Erschießen seinem Leben ein Ziel setzen. Der Mann ist verwundet, das Mädchen, das die Tat ausgeführt haben soll, tot.

Rechtspflege

Strafkammer vom 12. Mai 1902.

Wegen Kuppelei hatte sich die Restaurateurwitwe Myszkier aus Culm zu verantworten. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Die Angeklagte, die bereits wegen eines gleichen Vergehens mit 2 Wochen Gefängnis bestraft ist, wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Taubenmarder. Der Käthnersohn Redmann aus Piwnitz war geständig, der Besitzerfrau Sommerfeld in der Nacht zum 1. März 6 Tauben aus einem Stalle gestohlen zu haben. Er wurde mit 5 Tagen Gefängnis bestraft.

Der Wein erfreut des Menschen Herz. In dem Erdgeschoß des Kaufmann Blaschkeschen Hauses zu Culm betreibt ein Höker Dalkiewicz ein Schankgeschäft. Am Abend des 4. Januar d. J. erschien der Arbeiter Budzinski im Lokale, verzehrte für 10 Pf. Schnaps und machte sich dann in verdächtiger Weise an dem Blaschkeschen Weinkeller zu schaffen, der in demselben Hause liegt. Der Gastwirt teilte seine Wahrnehmungen dem Kaufmann Blaschke mit. Bei dem Recherchieren stellte man fest, daß eine Latte vor dem Verschlage, hinter dem Wein lagerte, abgebrochen worden war. Die Anklage behauptete, daß B. die Latte abgebrochen habe, um Wein zu stehlen. Der Angeklagte bestritt dies. Durch die Verhandlung konnte nichts Belastendes nachgewiesen werden. Es mußte deshalb auf Freisprechung erkannt werden.

Ein schon mehrfach bestrafter Dieb ist der Arbeiter Kuchnierkiewicz aus Culmsee. Er wird beschuldigt, von einem der Gutsherrschaft Dreilinden gehörigen Wagen $1^1/_4$ Ctr. Steinkohlen entwendet zu haben. Er räumte die Tat ein. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Kriegsgericht vom 10. Mai.

Wie ein Rabe stiehlt der Musketier Krüger 8. Comp. 176 Rgts. Als er Kammerarbeit zu verrichten hatte, stahl er 2 Paar Stiefelsohlen, kratzte davon die Stempel ab und verkaufte eins davon für 50 Pf. an einem Gefreiten, dem er vorlog: er habe sich die Sohlen in der Stadt gekauft. — Ein früherer Bursche des verstorbenen Oberstabsarztes Duvinage, Musk. Kochlandwehr, hatte von diesem 100 M. geerbt. K. bewahrte davon ein 20 M.-Stück und Kleingeld in seinem Brustbeutel auf. Eines Tags bat ihn Krüger, er möge ihm seine Tabackspfeife borgen. Kochlandwehr willigte ein und gab ihm seinen Brustbeutel, an dem der Schlüssel hing, damit er mit diesem das Spind aufschließe. Das tat Krüger. Am andern Tage fehlte seinem Kameraden das Goldstück. Eine Spindrevision förderte 1 Paar Handschuhe, 1 Wollhemde und das Paar Sohlen zu Tage; im Bett versteckt fand man noch ein fremdes Hemde, dem Musketier Heek gehörig und das Geldstück. Heek hatte ausgesagt, daß er dem Krüger das Hemde zur Aufbewahrung übergeben habe. Heute erklärte der Zeuge, daß seine damalige Aussage falsch sei; er habe, von Krüger verleitet, nur aus Angst vor diesem die Unwahrheit gesagt. Darauf hin wurde die Sache vertagt. Gegen Krüger wird das Verfahren wegen Verleitung zum Meineid eingeleitet.

† **Nur mit Menschenhaut überzogen!** Um seinem Vorgesetzten nicht als „schlapp" zu erscheinen, hat der Unteroffizier Beyer vom Pionier-Bataillon in Riesa sich der schlimmsten Rekrutenschinderei schuldig gemacht. Einen Rekruten Stemmler hat er durch seine Rohheiten in den Tod getrieben. Der Unteroffizier ließ seine Untergebenen nach vollbrachtem Tagesdienst noch 1—2 Stunden Griffe üben. Der Ton dieses Vorgesetzten wird gekennzeichnet durch die von ihm gebrauchten Worte: Hund, elendes Schwein, rotes Aas, elender vollgefressener Hund rc. Wenn seine Leute abends lange Griffe geübt hatten, mußten sie trotzdem früh mit blankgeputzten Sachen antreten; einmal trieb er sie bereits nachts 2 Uhr aus dem Bett. Ein Rekrut mußte so lange an einem Schrank eine schwierige Stellung einnehmen, bis der Mann umfiel. Die Korporalschaft durfte das Mittagessen nicht anrühren, bis es erkaltet war; dem Rekruten Stemmler verbot er zu essen, bis er Klimmzüge machen könne. Dabei setzte es Fußtritte, Ohrfeigen, Schläge ins Gesicht und mit dem Leibriemen. Stemmler mußte in der Kniebeuge verharren, bis ihm die Kräfte schwanden; einmal mußte er mit angezogenem Mantel zwei Stunden hinter dem geheizten Ofen stehen und Stiefel schmieren. Diese Quälereien nahmen ein tragisches Ende. Stemmler ging am 8. Januar in die Elbe, nachdem er seiner Braut die Ursache seines Selbstmordes angedeutet hatte. Beyer wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Das Gericht nahm an, daß er indirekt den Tod des Rekruten verschuldet habe.

† **Die Zeitkrankheit** des „Gesundbetens" machte sich auch in Zürich bemerkbar. Die Polizei wurde darauf aufmerksam und das Statthalteramt büßte zwei Vertreter der sog. christlichen Wissenschaft wegen Uebertretung des Medizinalgesetzes mit je 60 Franken. Die Gebüßten verlangten gerichtliche Beurteilung, das Bezirksgericht bestätigte indeß die Bußen, ungeachtet, daß eine Anzahl Zeugen bekräftigten, durch die Gebete geheilt worden zu sein. Die Gesundbeter, ein Privatmann und eine ältere Witwe, wollen sich bei dem Urteile nicht beruhigen und noch den Spruch des Obergerichtes provoziren.

† **Daher der Name „Wärter!"** Die Strafkammer zu Gleiwitz verurteilte den Krankenwärter Przibilla, der in der Irrenabteilung des städtischen Krankenhauses den geisteskranken Uhrmacher Pelz wiederholt in rohester Weise mißhandelt hatte, zu 6 Monaten Gefängnis.

† **Nix deutsch!** Wegen Ungebühr vor Gericht wurde von dem Schöffengericht in Konitz der Besitzer Kowalewski aus Odry zu einer Haftstrafe von 1 Tage verurteilt. Diese Strafe wurde sofort vollstreckt. K. erklärte nur polnisch zu verstehen. Im Laufe der Verhandlung zeigte es sich aber, daß er sehr gut deutsch konnte, was auch durch einen Zeugen bestätigt wurde.

Arbeiter Bewegung.

†† **Berlin,** 12. Mai. Die Zunahme des Streiks, die alljährlich im März zu verzeichnen ist, hat auch in diesem Jahre stattgefunden, obwohl sie sich in anbetracht der immer noch gedrückten gewerblichen Lage in engen Grenzen hielt. Nach Angabe des Organs deutscher Arbeitsnachweise, wurden in Deutschland, Frankreich und England im März 104 Ausstände begangen gegen 68 im Februar und 89 im Januar. Weniger ist die Zahl der an den Ausständen beteiligten Arbeiter gestiegen. In Frankreich war hauptsächlich das Textilgewerbe erschüttert, wo 14 Streiks waren. Aeußerst lebhaft war die Ausstandsbewegung in Italien.

†† **Driesen,** 12. Mai. Die Drechsler und Lackirer der Ziegler'schen Holzbearbeitungsfabrik verlangten plötzlich Erhöhung der Akkordlöhne, welches Verlangen vor der Firma mit sofortiger Entlassung der Arbeiter beantwortet wurde. Die Entlassenen telegraphirten überall hin, um Ersatzkräfte fern zu halten, und richteten einen Kontrolldienst auf dem Bahnhof ein.

†† **Siranton (Pennsylvania)** 12. Mai. Die Grubenarbeiter streiken. Der Vorsitzende der Vereinigten Verbände, erklärt, die Einstellung des Betriebes in den Anthracitbezirken sei vollständig. Es feierten jetzt annähernd 140000 Mann.

Vermischtes.

—* **Eine heitere Wahlgeschichte** wird aus Canada berichtet: Vor einem Monat sollte in Quebec eine Parlamentswahl stattfinden, und die beiden Kandidaten standen sich in einer Wählerversammlung gegenüber. Der eine von beiden behauptete nun, daß sein Gegner, der doch so lebhaft für den Schutz der heimischen Industrie eintrete, selbst vom Kopf bis zu den Füßen mit amerikanischen und deutschen Fabrikaten bekleidet sei. Das konnte der Angegriffene nicht auf sich sitzen lassen. Er erhob sich von seinem Platze und sagte, indem er sich zu entkleiden begann: „Dieser Paletot ist aus dem Fell eines Bären gemacht, den ich selbst hier im Lande geschossen habe." Sprachs und zog den Paletot aus. „Dieser Rock stammt aus dem Geschäft des Herrn X... hier im Orte." Sprachs und zog den Rock aus. „Diese Weste habe ich gleichfalls dort gekauft." Sprachs und zog die Weste aus. „Dieses Hemd und diese Hose sind heimische Fabrikate —" „Halt! Halt!" schrie der entsetzte Gegner, der vollständig entwaffnet war, „Sie werden doch hier nicht die Hose ausziehen!" Der Andere aber ließ sich gar nicht stören, zog ruhig die Hose aus, kletterte dann auf den Tisch des Hauses und fuhr fort: „Diese Schuhe stammen aus einer hiesigen Fabrik, und diese Socken sind von einer braven Canadierin gestrickt worden. Also, was wollen Sie mehr?" Der andere wollte gar nichts mehr, denn er war in einer Ecke zusammengeknickt.

—* **Durch einen furchtbaren Sturm,** der die ganze Nacht bei Civita Vecchia wütete, wurden zehn Segelboote, deren Besatzung sich zuvor gerettet hatte, auf die Felsen geworfen. Die Hafenmauern sind in einer Länge von 200 m fortgerissen, die Einfahrt zum Hafen ist vollständig versperrt.

Die Katastrophe von Martinique

ist eine der schrecklichsten, die seit Jahrhunderten vorgekommen sind. Allerdings haben wir schon Erdbeben gehabt, bei denen die Zahl der Verunglückten noch größer war als diesmal. So wurden im Jahre 1883 bei der Eruption des Krakatoa auf der gleichnamigen Insel in der Sundastraße gegen 70000 Menschen getötet; ferner fielen dem Erdbeben in Lissabonn am 1. November 1755 über 60000 Menschen zum Opfer; am Gründonnerstag 1812 wurden binnen einer halben Minute in Caracas 10000 Menschen verschüttet.

Der plötzliche Ausbruch des Mont Pelé ist um so überraschender, als dieser Vulkan schon ganz erloschen schien. Der Mont Pelé steigt aus dem die Insel durchziehenden Felsengebirge im nördlichen Teil des Eilandes bis zu 1350 m Höhe empor, seinen Krater füllte bisher ein kleiner See. Die Stadt St. Pierre liegt etwa 8 Kilometer südlich von dem Vulkan an der Nordwestküste der Insel. Seit fünfzig Jahren gilt der Krater als erloschen. Die Bevölkerung von St. Pierre vergnügte sich damit, Ausflüge bis zu dem 150 Meter breiten See in der Kateröffnung zu machen. Das nach würzigen Kräutern schmeckende Wasser dieses Sees galt als Heilmittel. Die Unruhe in verschiedenen Vulkangebieten der Erde — aus vielen weit von einander entfernten Gegenden sind in letzter Zeit Erdbeben gemeldet worden — scheint sich bis nach Martinique fortgepflanzt und den Vulkan zu neuer Tätigkeit veranlaßt zu haben.

Die „Agence Havas" veröffentlicht folgende, aus Fort de France datierte Schilderung der Katastrophe: Die Stadt St. Pierre ist am 8. d. M. gegen 8 Uhr früh durch ein furchtbares Naturereignis vollständig zerstört worden. Bei einem Ausbruch des einige Kilometer von der Stadt gelegenen Vulkans Pelé verwandelte der von einem wahren Feuerregen begleitete glühende Lavastrom die Stadt in einigen Sekunden in ein ungeheures Feuermeer, das sich auch auf die St. Pierre benachbarte Küste erstreckte und so eine Feuerlinie vom Dorfe Carbet bis Bourg de Prêcheur bildete. Die Wirkungen dieses vulkanischen Ausbruches machten sich bis Fort de France bemerkbar, wo ein Regen von Asche und nußgroßen Steinen im Gewichte von 7 bis 10 gr. niederfiel. Die ganze Insel wurde mit einer 3 mm hohen Ascheschicht bedeckt. Die auf der Rhede von Saint Pierre liegenden Schiffe stehen in Flammen, die Hitze ist unerträglich; die Bestürzung ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. Lebensmittel werden requiriert, bei den Häusern der Großkaufleute, bei den Niederlagen und bei den öffentlichen Kassen werden Posten aufgestellt. Gegen Abend traf der „Suchet" wieder ein mit 30 Ueberlebenden, von denen die meisten mit schrecklichen Brandwunden bedeckt sind; zwei von ihnen starben. Die Scheinwerfer des „Suchet" lassen ihr Licht auf die Unglücksstelle fallen. Alle Schiffe, die in der Nähe von Barbet und Bourg de Prêcheur liegen, sind mit Flüchtlingen angefüllt, deren Zahl ungefähr 5000 beträgt; die Flüchtlinge werden nach und nach hierher geschafft, die noch auf den Schiffen Verbleibenden werden mit Lebensmitteln versehen. Die Regierung von Guyana hat einen Kredit von 25000 Francs für die Opfer der Katastrophe bewilligt, in Cayenne und den übrigen Gemeinden werden Sammlungen veranstaltet.

Wie weiter ein Kabeltelegramm aus New-York meldet, schwanken über die Dauer des großen Ausbruchs die Angaben. Man glaubt, daß die vernichtende Eruption nur 30 Sekunden gedauert hat. Die Hospitaluhr blieb 7 Uhr 50 Minuten stehen. Der Kapitän eines Schiffes im Hafen rettete sich durch fortwährendes Tauchen. Der Soufrière bedroht St. Vincent mit Martiniques Schicksal. Beständig wirft der Vulkan Sand und glühende Asche aus. Auf dem Lande sechs Meilen im Umkreis des Berges sieht man rauchende, versengte Streifen. Die Quellen sind versiegt, die Seeen dampfen überall, über dem ganzen Archipel hängen dunkle Aschwolken, das Tageslicht verdunkelnd und sich auf Schiffe und Land senkend.

Ferner wird uns telegraphiert: „Nach einer Depesche aus St. Lucia ist der nördliche Teil der Insel St. Vincent durch einen gewaltigen Lavastrom zerstört worden. Man schätzt die Zahl der Umgekommenen auf 500."

Bureau Laffan kabelt nach New-York: Der „Wear" verließ St. Lucia am Donnerstag abend. Während der ganzen Reise waren die furchtbaren Flammen auf St. Vinzent sichtbar. Nach Mitternacht geriet der „Wear" in heftige Regen von grauer Asche, so daß die Mannschaft in Gefahr kam, zu ersticken. Um 5 Uhr morgens erreichte der Dampfer Kingstown. Unaufhörlich erscholl fürchterlicher Donner, gabelförmige Blitze zuckten ohne Unterlaß über die Stätte der Verwüstung. Die Zahl der Blitzschläge belief sich auf 60 bis 100 in der Minute. Kingstown, das 12 englische Meilen von dem Vulkan entfernt liegt, war am Donnerstag 3 Zoll hoch mit Asche und Steinen bedeckt. Das Tal des Vulkans bildete zu dieser Zeit einen 3 englische Meilen breiten See. Der ganze nördliche Teil von St. Vincent steht in Rauch. Am Dienstag und Mittwoch war die Insel völlig mit Asche überschwemmt. Am Donnerstag ging ein anhaltender starker Regen von heißem Sand und Wasser nieder. Zahlreiche Flüchtlinge waren bei ihrer Ankunft an der Küste dem Verschmachten nahe. Viele von ihnen waren seit 36 Stunden ohne einen Tropfen Wasser. Infolge des Wassermangels ist alles Vieh umgekommen. Wieviel Menschenleben verloren sind, läßt sich vorläufig noch nicht mit Sicherheit angeben; ihre Anzahl dürfte wahrscheinlich mehrere Hundert betragen. Wir setzen unsere Fahrt fort und hatten dann gegenüber Belair einen großartigen Ausblick auf die Westseite des Kraters. Lavaströme flossen in allen Richtungen den Berg hinunter in die See. Der ungeheure Krater warf ohne Unterlaß riesige Aschenmengen aus, die, von ihm hoch in die Luft geschleudert, in die See niederfielen. Wir versuchten, durch den Aschenregen hindurch nach der Stadt Santa Lucia vorzudringen, fanden es aber unmöglich, da wir Gefahr liefen, zu ersticken. Am Horizont war nichts weiter als ein dichter Guß von Asche, Schlamm und anderen Dingen zu sehen, der eine riesige Mauer aufschichtete.

Kaiser Wilhelm II. hat aus Wiesbaden in französischer Sprache an den Präsidenten Loubet depeschiert:

Tief bewegt durch die Nachricht von der schrecklichen Katastrophe, welche St. Pierre betroffen, und welche einer Bevölkerung das Leben gekostet hat, die ihrer Zahl nach fast die erreicht, welche in Pompeji umkam, beeile ich mich, Frankreich den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme auszusprechen. Möge Gott, der Allmächtige, die Herzen derjenigen trösten, welche unersetzliche Verluste beweinen. Mein Botschafter wird Euerer Excellenz den Betrag von 10000 M. übergeben, um den Betroffenen zu helfen.

Präsident Loubet antwortete gleichfalls in französischer Sprache:

Sehr gerührt von dem Beweise der Teilnahme, welche Eure Majestät die Güte hatten, mir anläßlich des schrecklichen Unglückes, das Frankreich betroffen hat, auszudrücken, bitte ich Sie, meinen lebhaften Dank, wie auch die Versicherung der Dankbarkeit der Opfer entgegenzunehmen, denen Sie zu helfen beabsichtigen.

—* **Kinderlied.** Bei den Reichstagsverhandlungen über die Kinderarbeit wurde konstatiert, daß in der Sonneberger Spielwaren-Industrie um die Weihnachtszeit kleine Kinder bis 3 und 4 Uhr nachts beschäftigt werden. Diese empörende Scheußlichkeit mußte der sachsen-meiningensche Minister selbst bestätigen.

Der Morgen graut. Ein fahler Schein
Stiehlt sich ins dumpfe Kämmerlein.
Als fühlt er ein menschlich Erbarmen,
Da sitzt bei der Lampe, die Augen rot,
Auf den hohlen Wangen den blassen Tod,
Das hüstelnde Kind des Armen.

Es hat gewacht die ganze Nacht,
Spielsachen den Kindern der Reichen gemacht.
O Gott! Wie schön ist's auf Erden!
Und zitternd umspannt die magere Hand
Den bunt bemalten Flittertand,
Die Puppe muß fertig werden.

Die schöne Puppe, sie muß zur Stadt,
Wo jedes Kind seine Puppe hat
Und Zeit, mit ihr zu spielen!
O könnt ich doch eine Puppe sein!
Da ging ich spazieren im Sonnenschein
Und schliefe des Nachts im Kühlen!

(„Münchener Jugend.")

—* **Geständige Mörder.** Vor mehreren Wochen wurde in Folge Hochwassers bei Hirschberg im Riesengebirge ein zugenähter Sack an das Ufer getrieben, in dem sich die Leiche des seit November verschwundenen Arbeiters Neugebauer befand. An der Leiche fehlten Kopf und Beine. Jetzt hat der zwanzigjährige Schlosser Lorenz ein Geständnis abgelegt, daß er und die Frau Neugebauer gemeinsam den Neugebauer ermordet, zerstückelt und die Leichenteile in drei Säcken verpackt in den Zacken geworfen haben.

—* **Opfer des „lenkbaren" Luftschiffes.** Seitdem Santos Dumont mit seinem lenkbaren Luftballon kleine Erfolge erzielt, Paris aber den Rücken gekehrt hat, haben andere Männer in der französischen Hauptstadt flugtechnische Versuche angestellt. Im Vordergrund des Interesses stand der brasilianische Deputierte Severo, der versprochen hatte, mit seinem Ballon „Pax" zweimal den Eiffelturm zu umkreisen und dann eine Fahrt um Paris und seine Vororte zu unternehmen. Dieser Versuch hat mit einer Katastrophe geendet. Der Luftballon explodierte und Severo und sein Begleiter, der Ingenieur Lachambre, fanden ihren Tod. — Das schreckliche Ende des kühnen Luftschiffer erinnert lebhaft an den Tod, den Wölfert und sein Gehilfe, der Mechaniker Knabe am 12. Juni 1897, bei einem Aufstieg vom Tempelhofer Felde fanden. Beide stürzten damals schrecklich verbrannt aus einer Höhe von 800 m herab. Die Geschichte der Luftschifffahrt ist eine Leidensgeschichte und das Problem der Lenkbarkeit wird noch viele Opfer fordern. Ueber die vorgestrige Katastrophe wird aus Paris gemeldet:

Eine beträchtliche Volksmenge hatte dem Aufstieg beigewohnt und folgte den Bewegungen des Ballons. Anfangs ging alles gut, nur schien die Lenkung einiges zu wünschen übrig zu lassen, da der hintere Propeller sich nur mit Schwierigkeit bewegte, wodurch der Ballon öfter stillstand. Als der Ballon sich in einer Höhe von 450 m über der Avenue Maine befand, erhob sich ein leichter Wind. Infolgedessen drehte sich der Ballon um sich selbst im Kreise herum. Plötzlich schlug eine Flamme hervor. Eine furchtbare Explosion erfolgte und der brennende Ballon fiel mit einer ungeheuren Schnelligkeit zur Erde, wobei er ein Haus und mehrere Bäume der Avenue Maine streifte. Man beeilte sich, den beiden Luftschiffern zu Hilfe zu eilen. Beide hatten jedoch bei dem Sturze entsetzliche Verletzungen und Brandwunden erlitten und waren bereits tot. Nach Ansicht eines Arbeiters, der bei der Herstellung des Ballons beschäftigt war, soll der Unfall auf die Explosion des Petroleumreservoirs zurückzuführen sein. Andere meinen, daß Wasserstoffgas aus dem Ballon entwichen sei.

—* **Das Feuerbestattungswesen** hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Auf dem 10. Verbandstag der Feuerbestattungsvereine, der, wie bereits gemeldet, vom 6. bis 8. Sept. in Danzig abgehalten werden wird, wird der Vorstand (R.-A. Dr. E. Brackenhöft-Hamburg) konstatiren können, daß man mächtig weiter gekommen ist. Die Zahl der Verbandsvereine ist auf 49 gewachsen. In Danzig wird man sich wesentlich mit der Propaganda für die Sache beschäftigen. Im Vorstand hält man dafür, daß hierfür auch eine Beteilung an der Städte-Ausstellung in Dresden 1903 sehr geeignet ist. Demnächst wird man die Frage von Wandervorträgen ins Auge fassen. Zu den Städten in Deutschland, die demnächst ein Krematorium haben werden, wird Bremen gehören; der über 600 Personen starke Verein daselbst will ein Preisausschreiben für ein Krematorium erlassen. Neue Vereine werden überall gegründet. Es geht, wie gesagt, mit dem Feuerbestattungswesen in Deutschland trotz alledem und alledem vorwärts. Auch in den Kreisen der Geistlichen ist der Widerstand gegen die Bestattung der Zukunft immer mehr im Schwinden.

—* **Das böse Wetter** macht den Obst- und Weinbauern in Insbruck große Sorge. Hier sind die Berge bis zur nahen Mittelgebirgsterasse beschneit und selbst im Tale fielen einige Schneeflocken. In Südtyrol ist es nicht viel besser. An zahlreichen Orten werden dort Nacht für Nacht Rauchfeuer angezündet um durch die Entwickelung großer Rauchmassen einen Reif zu verhindern. Um Mitternacht oder etwas später ertönt in den Gemeinden die große Glocke, und dann macht sich alles auf die Beine zum Kampfe gegen den drohenden Frost. Der Anblick der unzähligen Feuer, wäre ein herrliches Schauspiel, wenn der Anlaß nicht ein gar so trauriger wäre. — Aus allen Teilen der Schweiz, vom Genfer See, der sonst in dieser Zeit schon sommerlich prangt, bis an den Bodensee, werden infolge der rauhen Temperatur Kulturschäden gemeldet. An vielen Orten ist das Thermometer unter 0 gesunken; während man in Basel blos die Höhen des Jura, Schwarzwaldes und der Vogesen neuerdings mit Schnee bedeckt sieht, hat es in der mittleren Schweiz auch in der Tiefe geschneit. Da in Folge des überaus warmen April die Kulturen schon weit vorgeschritten waren, so ist der Schaden um so empfindlicher und zwar nicht nur dem Stand der Obstbäume, sondern auch an den Boden- und Halmfrüchten. In vielen Gebieten ist der Ertrag der Kernobstbäume die Haupthoffnung des Landmannes und gerade in dieser Beziehung sieht es am bedenklichsten aus. Auch die Reben, die sich reichlich zu entwickeln begonnen, sollen schon namhaft gelitten haben. So wird aus dem benachbarten Baden gemeldet, wo der Weinbau eine Haupterwerbsquelle bildet.

—* **Das Automobil** versucht man zum ersten Mal in Italien für praktische Zwecke zu benützen. Das Post- und Telegraphen-Ministerium hat der nationalen Gesellschaft „l' Automobile" zu einem Experiment für ein Jahr die Linie Ventimiglia — Vievola verliehen. Die Firma stellt 8 Automobile, von 35 Pferdekraft 15—20 km. Fahrgeschwindigkeit pro Stunde und 24 Sitzplätze für Passagiere in Dienst. Versuche mit den Fahrten sind günstig ausgefallen und man spricht bereits davon, das Verbindungsnetz auszudehnen.

—* **Die Räucherung** der Weinberge zum Schutze gegen Frostgefahr hat sich in der Rheinprovinz ganz vorzüglich bewährt — selbst bei einer Kälte von 5½ Grad C., wie solche mehrfach konstatirt worden ist. Verschiedentlich steht man vor der Tatsache, daß in Gemeinden mit einer wohlorganisirten Räucherwehr die energisch in Tätigkeit trat, die Weinberge gar nicht gelitten haben, während in den der rundum liegenden Gemeinden, die ohne Räucherung blieben, Triebe und Blätter total erfroren sind.

—* **Der keiserliche Hofzug** hatte wie nachträglich bekannt wird, mit der Fahrt nach Straßburg i. E. unweit Schifferstadt einen, wenn auch unbedeutenden Unfall zu verzeichnen und mußte auf offener Strecke halten. Wie verlautet, soll die Bremsvorrichtung versagt haben. Die Bremsklötze sollen schon bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Schifferstadt so fest gelegen sein, daß die Räder schleiften, nachdem dem Schaden abgeholfen, setzte der aus sechs Wagen bestehende und von zwei Maschinen gezogene Hofzug nach einem Aufenthalte von nur wenigen Minuten die Weiterfahrt fort. Der Kaiser hatte von den Vorfalle nichts bemerkt.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

Danzig, den 12. Mai 1902

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provisionusancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 777 Gr. 183 Mk.
inländisch roth 745—772 Gr. 172—175 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm Normalgewicht
inländ. grobkörnig 708 Gr. 108 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 674 Gr. 126 Mk.

Wicken per Tonne 1000 von Kilogr.
inländische 133 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr
inländischer 135—162 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,70—4,95 Mk.
Roggen $4,77^1/_2$—5,78 Mk.

Rohzucker. Tendenz: ruhiger Redement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 6,15 Mk. incl. Sack bez.

Der Börsen-Vorstand.

Thorner Marktpreise v. Dienstag 13. Mai.

Der Markt war mit allem ziemlich beschickt.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	17	60	18	—
Roggen	"	14	90	15	40
Gerste	"	12	40	13	—
Hafer	"	14	60	15	40
Stroh (Richt-)	"	6	50	7	50
Heu	"	6	—	7	50
Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	10	2	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	20	1	30
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Karpfen	"	1	40	1	60
Zander	"	1	40	1	50
Aale	"	1	60	2	—
Schleie	"	1	40	—	—
Hechte	"	—	80	1	20
Barbine	"	—	60	—	70
Bressen	"	—	70	—	80
Barsche	"	—	60	—	80
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	15	—	40
Puten	Stück	4	—	6	50
Gänse	"	2	40	4	—
Enten	Paar	3	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	20	2	—
" junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	"	—	75	—	80
Butter	1 Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	2	20	2	80
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 00—00 Pfg. Blumenkohl pro Kopf 00—00 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 0—00 Pfg., Weißkohl pro Kopf 00—00 Pfg., Rothkohl pro Kopf 00—00 Pf., Salat pro 1 Köpfchen 3—5 Pfg., Spinat pro Pfd. 20—30 Pfg., Petersilie pro Pack 0 Pfg., Schnittlauch pro 2 Bundchen 5 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 25—30 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 15—20 Pfg., Sellerie pro Knolle 10—15 Pfg., Rettig pro 0 Stück 0 Pfg. Meerettig pro Stange 10—25 Pfg., Radieschen pro Bd. 5—7 Pfg., Gurken pro Mandel 00—0,00 Schooten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Aepfel pro Pfund 00 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 80—1,00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Himbeeren pro Pfd 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 00—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 0—00 Pfg., Krebse pro Schock 3,00—6,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk. neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo. 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,00—0,00 M. Morcheln pro Mandel 20—25 Pfg., Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Stück 0,00 Mk., Hasen Stück 0,00—0,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk. Spargel pro Kilo 80—1 Mk. Apfelsinen pro Dtzd. 60—1,20 M.

Ankunft und Abfahrt der Züge in Thorn.

Vom 1. Mai 1902 ab

Abfahrt von THORN: | *Ankunft in THORN:*

Stadtbahnhof.

Nach **Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg.**
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 6.20 Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 10.42 Vormitt.
Gemischter Zug (2.—4. Kl.) 2.12 Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 5.51 Nachm.
Personenzug (nur bis Graudenz) 8.06 Abends.

Schönsee-Briesen-Dt. Eylau-Insterburg.
Personenzug (1.—3. Kl.) . 6.41 Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.) 10.48 Vormitt.
Personenzug (2.—4. Kl.) . 2.02 Nachm.
Durchgangszug (1.—3 Kl.) . 4.13 Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 7.13 Abends.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 1.17 Nachts.

Von **Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee.**
Gemischter Zug (2.—4. Kl.) 7.53 Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 11.31 Vormitt.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 3.09 Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 5.07 Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 10.13 Abends.

Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 5.02 Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 9.28 Vorm.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 11.25 Vorm.
Durchgangszug (1.—3. Kl.) 12.36 Mittags.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 5.28 Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . 10.26 Nachts.

Hauptbahnhof.

Nach **Argenau-Inowrazlaw-Posen.**
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 6.36 Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 11.47 Mittags.
Durchgangszug (1.—3.) Kl. 12.51 Mittags.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 3.28 Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) . . . 4 46 Nachm. (nur Sonnabends.)
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 7.15 Abends.
Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . 11.04 Nachts.

Ottlotschin-Alexandrowo.
Durchgangszug (1.—3. Kl.). 1.09 Morgs.
Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . 6.32 Vorm.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.) 11.46 Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl. . . . 3.10 Nachm. (nur Freitags.)
Gemischter Zug (1.—4. Kl.) 7.18 Abends.

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.
Durchgangszug (1.—3. Kl.) 5.18 Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.). . 7.18 Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 11.46 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . . 2.02 Nachm.
Personenzug (2—4. Kl.) . . 5.47 Nachm.
Personenzug (nur b. Brombg.) 7.05 Abds.
Schnellzug (1.—3 Kl.) . . . 11.00 Nachts.

Von **Posen-Inowrazlaw-Argenau.**
Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . 5.53 Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 9.58 Vormitt
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 1.40 Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) . . . 3.05 Nachm. (nur Freitags.)
Durchgangszug (1.—3 Kl.) . 4.02 Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 6.47 Abends.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 10.48 Nachts.

Alexandrowo-Ottlotschin.
Durchgangszug (1.—3. Kl.). 4.27 Morgs.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.) 9.47 Vormitt
Nordexpreßzug (1. Kl.) . . . 4.06 Nachm. (nur Sonnabends.)
Gemischter Zug (1.—4. Kl.) 5.07 Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . 10.09 Nachts.

Berlin-Schneidemühl-Bromberg.
Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . 6.03 Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . 10.25 Vormitt
Personenzug (nur v. Brombg.) 1.38 Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.) . . 5.20 Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . 9.21 Abds
Personenzug (1.—4. Kl.). . 12.17 Nachts.
Durchgangszug (1.—3. K.) . 1.02 Nachts.

Druck und Verlag der Ratsbuchdruckerei Ernst Lambeck, für die Redaktion verantwortlich: Curt Losch; beide in Thorn.